

Der Brunnen hat es in sich!

Ein Nymphaeum im Bürgkastell

Martin Kemkes

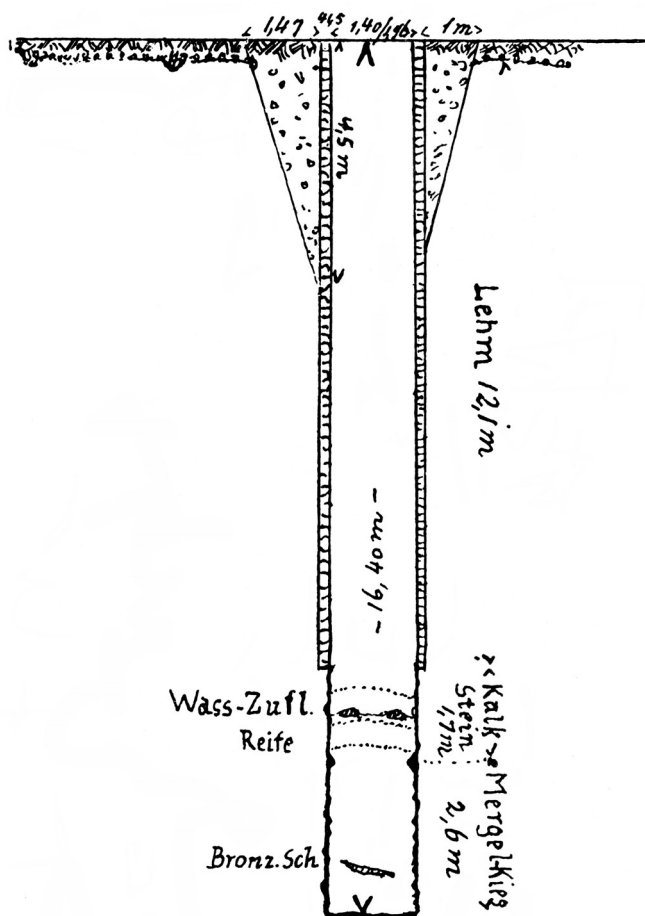
Schnitt durch den Brunnen, Zeichnung aus dem Vorbericht von Adolf Wolf 1911.

Bei den archäologischen Untersuchungen im Öhringer Bürgkastell wurden im Sommer 1911 die Überreste des Stabsgebäudes untersucht. Dabei fanden sich

zahlreiche verkohlte Holzbalken, die auf eine gewaltsame Zerstörung des Gebäudes in den Jahren um 260 n. Chr. hindeuten. Die Ausgräber entdeckten im südwestlichen Bereich des Hofes auch einen Brunnen, aus dessen Verfüllung zahlreiche Funde geborgen werden konnten. Während ein kleiner Teil dieser Objekte vielleicht zur Konstruktion des Brunnens gehörte bzw. aus seiner Nutzungszeit stammt, wurde der Großteil im Kontext der Zerstörung des Gebäudes absichtlich hier versenkt. Besonders spektakulär sind fünf Altäre mit Inschriften und Architekturteile, die zu einem Nymphaeum gehörten, das in der direkten Umgebung innerhalb des Stabsgebäudes gestanden haben dürfte. Der Öhringer Brunnen liefert somit nicht nur schlaglichtartig eine Momentaufnahme von der Auflassung bzw. Zerstörung des Kastells, sondern auch ein bedeutendes Zeugnis für die Wasserversorgung römischer Kastelle und deren religiöse Überhöhung im Rahmen der Heeresreligion.

Die Konstruktion des Brunnens

Bei der Ausgrabung konnte zunächst die rund 3,7 m breite und 4,5 m tiefe Baugrube des Brunnens nachgewiesen werden. Der insgesamt 16,4 m tiefe Brunnenschacht war bis zum Ende einer



Lehmschicht bei 12,1 m Tiefe mit einer kreisrunden Trockenmauer ausgekleidet. In der dann folgenden ca. 1,7 m tiefen Kalksteinschicht beobachteten die Ausgräber 80 cm unterhalb des Mauerendes zwei Sickerstellen. Darunter reichte der Schacht noch 2,6 m in den anstehenden Mergelkies hinab, wobei dieser Bereich wohl in der Regel unter Wasser stand.

Die Brunnenverfüllung – Metallfunde und Tierknochen

Leider wurden bei der Ausgrabung die Verfüllschichten des Brunnens bzw. die Lage der jeweiligen Funde nicht dokumentiert, sodass deren Interpretation an vielen Stellen vage bleiben muss. Noch in die Nutzungszeit fallen wohl die Reste von mindestens einem eisenbeschlagenen Holzeimer mit Henkel und wahrscheinlich auch ein massiver, 4 mm dicker, schildförmig gewölbter Bronze- deckel von 1 m Durchmesser, der in der Grabungszeichnung von 1911 am Grunde des Brunnenschachts skizziert wurde. Er zeigt auf der Oberseite eine sorgfältige Verzierung aus elf eingravierten konzentrischen Kreislinien und im Zentrum eine Rosette. Auch wenn eine eindeutige Interpretation schwierig ist, so wird es sich wahrscheinlich um die Abdeckung des oberirdischen Brunnenkranzes handeln, die angesichts der prominenten Lage des Brunnens im Hof des Stabsgebäudes entsprechend aufwendig gestaltet war.

Zur Brunnenkonstruktion zählen laut Grabungsbericht vier Eisenreifen, die im Bereich der Sickerstellen gefunden und als Reste eines ehemals an dieser Stelle eingebauten Weinfasses angesprochen wurden. Die heute noch erhaltenen, sehr massiven und bis zu 5 mm dicken

Eisenreifen besitzen jedoch einen halbmond-förmigen Querschnitt und einen Durchmesser von 114 bis 122 cm, weshalb sie wohl eher als Radreifen anzusprechen sind. Zu diesen gehörten vielleicht auch vier eiserne Nabenringe und acht Achsenbüchsen, die im Vorbericht von Wolf allerdings nicht ausdrücklich unter den Funden aus dem Brunnen erwähnt werden. Insgesamt könnte es sich aber durchaus um vier komplette Wagenräder handeln, die eventuell zusammen mit den übrigen Eisenfunden in dem Brunnen versteckt werden sollten und sich aufgrund ihres Durchmessers im Schacht verkeilten. Sie blockierten auf jeden Fall eine weitere Nutzung des Brunnens.

Nachhaltig vergiftet wurde dieser jedoch durch die anscheinend gezielte Ver-lochung von Tierkadavern, wobei zwei

Bronzedeckel mit konzentrischer Kreisverzierung, Durchmesser 1 m.





Metallfunde aus der Grabung 1911. Sie stammen zum großen Teil aus der Brunnenverfüllung.

annähernd vollständige Ziegenskelette, Schweineknochen und größere Teile zweier Rinder nachgewiesen wurden.

Ebenfalls schwierig zu beurteilen sind auch die sonstigen Metallfunde aus der Verfüllung. Da viele dieser Gegenstände einen intakten Eindruck machen, gehörten sie eher nicht zu einem klassischen Altmetalldepot, wie sie in aufgelassenen römischen Siedlungen von Schrottsammeln angelegt wurden. Wahrscheinlicher ist eine Interpretation als Versteckfund, wobei das Vorkommen von drei bis vier funktionalen Gruppen, Waffen (Schildfessel, Helmschutzbleche und Lanzenspitzen), Werkzeug (u. a. Schaufel, Bohrer, Meißel, Dechsel und Hacke), Haushaltsgeräte (Pfanne, Kesselgehänge, Eimer, Feuerschaufel und Schloss) und vielleicht vier Wagenrädern zwar auffällt, die Zuweisung an einen Besitzer aus dem militärischen Umfeld aber auch nicht ausschließt. Besonders hervorzuheben ist die 95 cm lange Schildfessel (Abb. S. 82 links), die in ihrer Vollständigkeit andeutet, dass hier womöglich der komplette Schild im Brunnen versteckt worden war. Voraussetzung für die Interpretation als geschlossenes Versteckdepot wäre allerdings eine gemeinsame Deponierung, zum Beispiel auf der Brunnensohle, wozu aber leider keine Informationen vorliegen. Ob die oben erwähnten Radreifen Teil des Versteckhortes waren oder gezielt zur Blockade des Brunnens versenkt wurden, muss zwar ebenfalls offen bleiben, doch auch hier spräche die vermutete Vollständigkeit der Räder und der hohe Metallwert des Eisens eher gegen die Germanen als Täter.

Die dritte Deutungsmöglichkeit schließlich, dass die Metallfunde ohne

inneren Zusammenhang, vermengt mit Bauschutt und den Resten des Nymphaeums in den Brunnen verfüllt wurden, ist wohl weniger wahrscheinlich, insbesondere angesichts der guten Erhaltung der Objekte. Schwer vorstellbar wäre auch, dass die germanischen Plünderer das wertvolle Altmetall nicht beachtet und wahllos entsorgt hätten. Relativchronologisch spricht somit einiges dafür, dass zuerst die Metallfunde im Brunnen versenkt bzw. versteckt wurden. Danach erfolgte bei der Zerstörung des Kastells die gezielte Vergiftung des Brunnens mit Tierkadavern.

Das Nymphaeum

Von herausragender Bedeutung sind die zahlreichen Steindenkmäler, die einen Großteil der oberen Verfüllung des Brunnenschachts ausgemacht haben dürften. Es handelt sich um fünf Weiheinschriften und mehrere Skulptur- und Architekturteile eines Nymphaeums, das wohl in unmittelbarer Nähe im Stabsgebäude gestanden hat. Leider wurde auch hier die genaue Lage der Denkmäler im Brunnen nicht dokumentiert und zudem sind heute mehrere Fragmente nicht mehr auffindbar. Neben den noch vorhandenen Denkmälern kann der Gesamtbestand auf Basis der zum Teil widersprüchlichen Angaben in den Vorberichten wie folgt rekonstruiert werden (kursiv – Beschreibung aus Vorbericht 1911):

I. Weihealtäre

1. Altar für die Nymphen und für das Heil des Kaisers Commodus, gesetzt anlässlich der Einweihung der neuen Wasserleitung im Jahr 187 n. Chr., Höhe 137 cm (Abb. S. 84 oben).

I.1. Altar für die Nymphen und für das Heil des Kaisers Commodus, gesetzt anlässlich der Einweihung der neuen Wasserleitung im Jahr 187 n. Chr.

[[N]]ym[[p]]his
 pro salute et vi-
 ctoria Imp(eratoris) [[Com]]
 [[modi]] Antonini
 Aug(usti) Pii [[Felicis]] ius
 su Clementis
 Dextriani leg(ati)
 Aug(usti) pr(o) pr(aetore) quod
 aqua non esse[t]
 induxit per Iul(ium) De-
 [m]etrianum I(centurionem) leg(ionis) V[[III]]
 Aug(ustae) p(iae) f(idelis) c(onstantis) [[Commodae]]
 per pedes [—]
 Crispino et (A)eliano co(n)s(ulibus)

Den Nymphen für das Heil und den Sieg des Kaisers Commodus Antoninus Augustus, des Frommen und Glücklichen, auf Befehl des Clemens Dextrianus, Statthalter (von Obergermanien). Weil kein Wasser vorhanden war, ließ er es hinleiten durch Iulius Demetrianus, Zenturio der achten augusteischen Legion, der frommen, getreuen, standhaften, Com-moda, (auf eine Entfernung von) (—) Fuß im Kon-sulatsjahr des Crispinus und Aelianus (187 n. Chr.).



I.2. Altar zu Ehren des Kaiserhauses, gesetzt anlässlich der Renovierung der Wasserleitung am 23. Juli 231 n. Chr.

[[I]]n h(onorem) d(omus) d(ivinae)
 aquam [[Alex]]
 [[andrianam]]
 coh(orti) I Sept(imiae) Bel
 [[g(arum) Al]exandrian(ae)]
 sub c(ura) Cati Cleme-
 ntini co(n)s(ularis) perdux-
 it L(ucius) Val(erius) Optatus
 praef(ectus) dedi(cata) X Kal(endas)
 [A]ug(ustas) Pompeiano
 [e]t P(a)elignian(o) co(n)s(ulibus)

Zur Ehre des göttlichen Kaiserhauses (hat) die alex-
 andrinische Wasserleitung für die erste Septimische
 Kohorte der Belger, die Alexandrinische, unter der
 Aufsicht des Konsulars Catus Clementinus hinge-
 führt der Kommandant Lucius Valerius Optatus.
 (Die Wasserleitung) wurde eingeweiht am zehnten
 Tag vor den Kalenden des August (23. Juli) im Kon-
 sulatsjahr des Pompeianus und P(a)elignianus
 (231 n. Chr.).



I.3. Altar für die Nymphen und zu Ehren des Kaiserhauses, gesetzt anlässlich der Einweihung einer neuen Wasserleitung am 4. Dezember 241 n. Chr.

[In] h(onorem) [d(omus) d(ivinae)]
 Nymphis perennibus
 aquam Gordianam
 coh(orti) I Sep(timiae) Belg(arum) Gordi
 [a]nae multo tempor(e)
 [inter]missam sub cu
 ra [---]ani [c]o(n)s(ularis)
 C(aius) Iul(ius) Roga[tianus] e]q(ues) R(omanus)
 praef(ectus) coh(ortis) ei[usdem]
 [novo] aquaed[uc]tu pe
 [rd]uxit [pe]r [pe]des V(quinque milia) D
 CC[C]VII qu[am] s]alere
 in[stit]uit [---]
 in praet[orium]? [---]
 et in bali[neum] de
 dicata pr[ae]sidie Non(as)
 Dec(embres) Imp(eratore) d(omino) n(ostro) Gor
 diano Aug(usto) II et Po
 mpeiano(!) co(n)s(ulibus)

Zu Ehren des göttlichen Kaiserhauses hat den nie versiegten Nymphen die Gordianische Wasserleitung der ersten Septimischen Kohorte der Belger, der Gordianischen, nachdem sie lange Zeit unterbrochen war, unter der Oberaufsicht des Konsulars (---)anus, der römische Ritter Gaius Iulius Rogatianus, Kommandant dieser Kohorte, in einer neuen Wasserleitung hingeführt auf eine Entfernung von 5907 Fuß (1772 m), weil er sich vornahm, die fließenden Brunnen in dem Praetorium und in dem Bade zu speisen. Die Wasserleitung wurde eingeweiht am Tage vor den Nonen des Dezember (4. Dezember) im Konsulatsjahr des Kaisers, unseres Herrn, Gordianus Augustus (zum 2. Mal) und des Pompeianus (241 n. Chr.).



- 2. Altar zu Ehren des Kaiserhauses, gesetzt anlässlich der Renovierung der Wasserleitung am 23. Juli 231 n. Chr., Höhe 100 cm (Abb. S. 84 unten).
- 3. Altar für die Nymphen und zu Ehren des Kaiserhauses, gesetzt anlässlich der Einweihung einer neuen Wasserleitung

- am 4. Dezember 241 n. Chr., Höhe ca. 122 cm (Abb. S. 85).
- 4. Altarfragment für die Nymphen, Höhe 60 cm (Abb. S. 86 links).
- 5. Altarfragment zu Ehren des Kaisers Severus Alexander, 222 bis 235 n. Chr., Höhe 39 cm (Abb. S. 86 rechts).

II. Fragmente des Nymphaeums

1. Brunnenstein in Form eines Altars mit schräg nach hinten verlaufender Bohrung für die Wasserleitung, Höhe 90 cm, Tiefe 41 cm. (Abb. S. 87 links) – erhalten.
2. Wassersammelbecken in Form eines 15 cm tief trogartig ausgehauenen Sandsteins, Länge 190 cm, Tiefe 155 cm – nicht erhalten.
3. Zweites Wasserbecken, lichte Breite 82 cm, am Rand wellenförmige Abnut-

zungsspuren durch das Schleifen von Schwertern – nicht erhalten.

4. Zwei toskanische Säulen mit stark geschwelltem Schaft, Reste von rotem Stuck, Höhe 196 cm – zum Teil erhalten.
5. Mehrere Gesimsteile und Sockelplatten – zum Teil erhalten.
4. Hochrelief des Gottes Neptun, annähernd lebensgroß, ursprünglich noch ca. 60 cm hoch bis über die Knie erhalten. Erhaltene Farbreste: Hintergrund wassergrün, Körper fleischfarben, Delphin rot.

I.4. Altarfragment für die Nymphen.

In h(onorem) d(omus) d(ivinae)
[dea]bus Nym[phis pu]teo(?) perfe
[cto ---] A[-]
[-----]

Zu Ehren des göttlichen Kaiserhauses ...
den göttlichen Nymphen ... nach Vollendung
des Brunnens (?).

I.5. Altarfragment zu Ehren des Kaisers Severus Alexander, 222–235 n. Chr.

Pro salute
d(omini) n(ostri) Imp(eratoris) C(aesaris) M(arci)
A(ureli)
Severi Alex
andri Aug(usti)
[---]E(?)[---]C[---]
[-----]

Zum Heil unseres Herrn Imperator Caesar Marcus
Aurelius Severus Alexander Augustus ...





II.1. Brunnenstein in Form eines Altars mit schräg nach hinten verlaufender Bohrung für die Wasserleitung.



II.4.6 Kopf im Hochrelief, vielleicht des **Neptun?**

4.1. Aufsatz oder Plinthe mit annähernd lebensgroßem rechtem Fuß auf einer Platte – erhalten.

4.2 *Ein gehobenes linkes Bein, vom Fuß bis zum Knie, auf dem Kopf eines Delphins stehend und sich an dessen Rücken anlehnend. Delphinmaul durchbohrt als Ausflussöffnung* – nicht erhalten.

4.3 *Kopf eines Greifen mit hörnerähnlich aufgerichteten Ohren* – nicht erhalten.

4.4 Fragment eines Flügels – nicht erhalten.

4.5 Fragment eines Baumes – nicht erhalten.

4.6 Bärtiger Kopf, Höhe 22 cm – erhalten. Wohl nicht im Brunnen gefunden. Die Interpretation als Kopf des Neptun ist möglich (Abb. S. 87 rechts).

Ein Rekonstruktionsversuch

Auch wenn die schlechte Dokumentationslage eine Rekonstruktion der Anlage erschwert, lassen sich doch einige

Indizien zusammenstellen. Von besonderer Bedeutung ist zunächst der aus den drei Inschriften belegte chronologische Rahmen: Nach dem Bau der Wasserleitung 187 n. Chr. wurde die Anlage zweimal in den Jahren 231 und 241 n. Chr. erneuert. Dies kann bedeuten, dass nicht alle erhaltenen Fragmente gleichzeitig sind bzw. die gesamte Anlage durchaus verschiedene Ausbauphasen aufweisen kann.

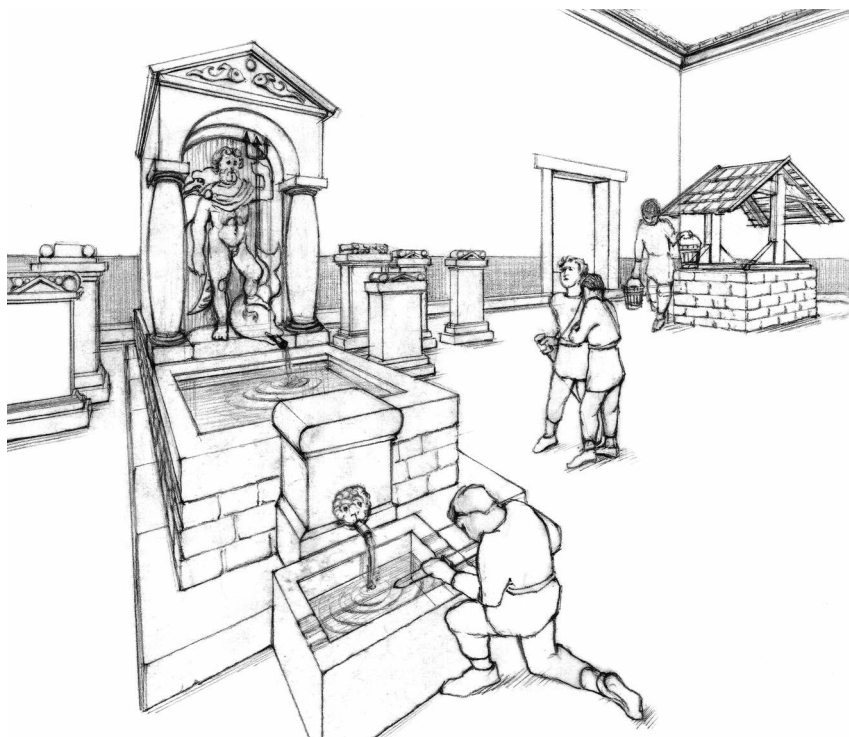
Weitere wichtige Indizien liefern die zwei erhaltenen bzw. beschriebenen Fragmente mit Ausflussöffnungen, nämlich der Brunnenstein (II.1) und das Neptunrelief mit einem Wasserausfluss durch das Delphinmaul (II.4.2). Ein baulicher Zusammenhang dieser Teile, zum Beispiel durch eine Rekonstruktion des Neptunreliefs direkt über bzw. auf dem als Sockel dienenden Brunnenstein, ist dabei auch aufgrund der unterschiedlichen Größe eher nicht möglich. Auch

ein Nebeneinander von Brunnenstein und Neptunrelief über einem gemeinsamen Wasserbecken ist kompositorisch sehr unwahrscheinlich.

Von besonderer Bedeutung sind vor allem die beiden beschriebenen, heute leider nicht mehr nachweisbaren Wasserbecken (II.2 und 3). Anhand der überlieferten Maße scheint es möglich zu sein, dass das kleinere Becken 3 zu dem Brunnenstein 1 gehörte, während das breite Becken 2 eine fast 3 m² große flache Wasserfläche vor dem Neptunrelief bildete. Wenn dies zutrifft, ergeben sich daraus theoretisch zwei Rekonstruktionsmöglichkeiten.

Nach der ersten handelte es sich um ein Brunnendenkmal mit einem treppenartigen Aufbau, bei dem zwei Wasserbecken hintereinander angeordnet

waren. Über bzw. hinter einem großen flachen Becken von ca. 190 cm × 155 cm stand der Gott Neptun im Hochrelief. Nach den Beschreibungen der Fragmente und den aus anderen Orten bekannten Darstellungen des Gottes lässt sich das Aussehen der Figur annähernd bestimmen. Demnach setzt der Gott den linken Fuß auf einen Delphinkopf, dessen Leib sich dann entlang des linken Unterschenkels emporingelte. Der Gott trug einen Schultermantel und in der erhobenen Linken den Dreizack. Wahrscheinlich wird rechts neben ihm ein Seegreif und im Hintergrund wohl noch ein Baum gestanden haben. Das Wasser floss aus dem Delphinmaul unter dem linken Fuß des Gottes in das flache Becken und von dort in den davor stehenden Brunnenstein, der deshalb den



Versuch einer Rekonstruktion des Nymphaeums im Stabsgebäude des Bürgkastells.



Neptunrelief mit
Inscription aus Etlingen
im Kreis Karlsruhe.

Rand des hinteren Wasserbeckens über-
ragte. Aus dem Brunnenstein floss das
Wasser dann in das kleinere etwa 1 m
breite und wohl mindestens 60 cm hohe
Becken, wobei der Ausguss vielleicht als
bronzenener Löwenkopf gestaltet war. Die
beschriebenen Abnutzungsspuren am
Rand des Beckens zeugen von einer lan-
gen Nutzung, was für eine Errichtung
der Anlage gleich zu Beginn, also im
Jahr 187 n. Chr. sprechen könnte. Die er-
haltenen, 197 cm hohen Säulen müssten
links und rechts des hinteren Wasserbe-
ckens gestanden haben und trugen wahr-
scheinlich einen Giebel, wodurch der
Brunnen das Aussehen einer *Adikula*
erhielt. Dass die Nische über dem recht-
eckigen Wasserbecken als halbrunde
Apsis ausgebildet war, ist möglich, aber
nicht zu belegen. Die Gesamthöhe der
Anlage wird bei dieser Rekonstruktion
rund 4 m betragen haben. Da die Wasser-
leitung von hinten in mindestens 80 bis
90 cm Höhe herangeführt werden muss-
te, spricht vieles dafür, dass der Brun-
nen im Innenhof vor einer Wand stand.
Links und rechts davon wurden dann

im Laufe der Jahrzehnte die übrigen
erhaltenen Weihealtäre aufgestellt.

Als zweite Rekonstruktionsmöglich-
keit wäre die Trennung der beiden
Brunnenteile in zwei einzelne Anlagen
denkbar. Dabei könnten zunächst der
Brunnenstein 1 und das Wasserbecken 3
als älterer einfacher Brunnen zusammen
mit dem Weihealtar 1 im Jahr 187 n. Chr.



Neptundarstellung auf
dem Siebengötterstein
einer Jupitergiganten-
säule aus Schwaigern-
Stetten im Kreis Heil-
bronn.

aufgestellt worden sein. Bei der Renovierung im Jahr 231 n. Chr. wäre dann die oben beschriebene *Ädikula* mit Neptunrelief errichtet worden, wobei die laut Inschrift 2 erfolgte Einweihung am Festtag der Neptunalia (23. Juli) durchaus für diese Datierung spricht. Demnach hätten dann ab 231 n. Chr. zwei Brunnen nebeneinander bestanden, wenn nicht im Zuge des Umbaus eine Kombination beider Anlagen in der oben beschriebenen Weise erfolgte.

Das Zeugnis der Inschriften

Die Bedeutung eines solchen Brunnen- denkmals innerhalb des Stabsgebäudes eines Kastells und damit im direkten Kontext der offiziellen Heeresreligion wird durch die erhaltenen Inschriften eindrucksvoll belegt, bei denen es sich vom Inhalt her um eine Kombination aus Weiheinschrift an die Nymphen, Ehreninschrift für die jeweiligen Kaiser und Bauinschriften für die errichtete

bzw. renovierte Wasserleitung handelt. Die drei nahezu vollständigen Inschriften Nr. 1 bis 3 (Abb. S. 84f.) belegen dabei zunächst den Bau einer Wasserleitung im Jahr 187 n. Chr. und deren Renovierung in den Jahren 231 und 241 n. Chr. Zudem wird in der Inschrift Nr. 3 die Länge der Leitung mit 5907 Fuß (= 1772 m) angegeben. Als wahrscheinliches Quellgebiet wurde bereits 1911 das Gewann „Ströller“ vermutet, das in eben dieser Entfernung des Bürgkastells, aber auch etwa 200 m östlich der Limeslinie liegt. Entsprechend den dort vorhandenen Quellen werden die Nymphen im Plural angesprochen, wobei die konkrete Vorstellung sicher von einer Nymphen-Trias ausging, wie sie ganz aus der Nähe durch das Relief aus Bretzfeld-Unterheimbach belegt ist. Die Verehrung der Nymphen als lokale Schutzgöttinnen des herangeführten Wassers zeigt die Ehrfurcht vor der Natur und das Bewusstsein für die Abhän-



Nymphenrelief aus Bretzfeld-Unterheimbach im Kreis Heilbronn.

gigkeit der menschlichen Nutzung dieses Wassers vom Wohlwollen der örtlichen Gottheiten. Die Bedeutung des sauberen Trinkwassers für das Wohlergehen der Soldaten wird auch durch andere Quellen, zum Beispiel durch den Militärhistoriker Vegetius oder ein Relief auf der Traianssäule belegt, auf dem Soldaten an einer architektonisch gefassten Quelle zu sehen sind.

Als wichtiger Beleg für die Verehrung der „Wassergottheiten“ innerhalb der Heeresreligion gilt schließlich auch der im „*Feriale Duranum*“, dem aus Syrien erhaltenen militärischen Festkalender, aufgeführte Festtag für den Gott Neptun am 23. Juli. Der Gott wurde dabei nicht im Sinne von Poseidon als Gott des Meeres verehrt, sondern gemeint ist vielmehr der ursprünglich altitalische Gewässergott, der in der Zeit der größten Sommerdürre angerufen wurde. Direkte Bezüge zu diesem Festtag liefern in Öhringen nicht nur die erhaltenen Reste des Neptunbildnisses, sondern vor allem der genau an diesem Festtag, am 23. Juli des Jahres 231 n. Chr., aufgestellte Altar 2 (Abb. S. 84 unten).

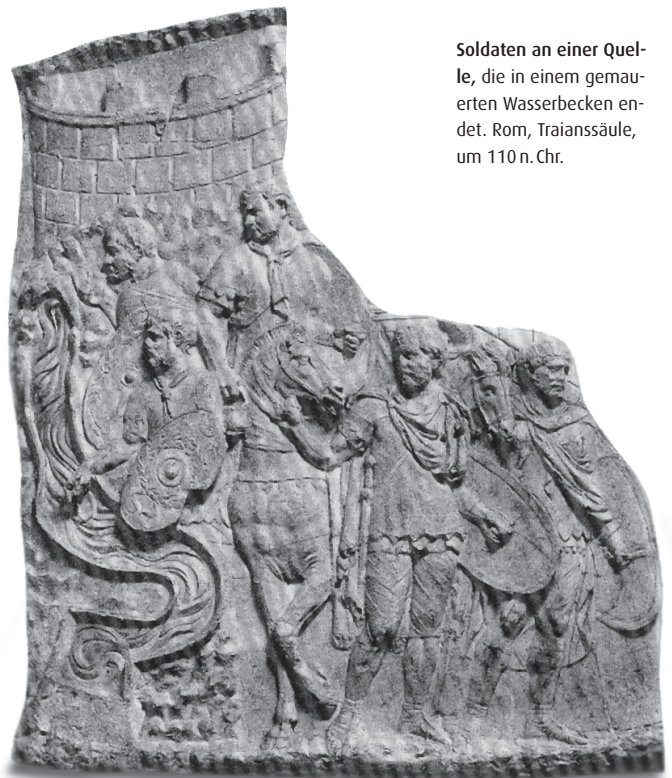
Dass es sich bei den Inschriften um Zeugnisse der offiziellen Heeresreligion handelt, belegen weiterhin die zusätzlichen Ehrenbezeugungen für die jeweiligen Kaiser, zum Beispiel bei Inschrift Nr. 1: „*pro salute et victoria Imperatoris* (...) – Für das Heil und den Sieg des Kaisers (...)“, oder die kaiserlichen Namenszusätze „*aquam Alexandrianam*“ (Inschrift Nr. 2) oder „*aquam Gordianam*“ (Inschrift Nr. 3).

Schließlich ist es auch typisch, dass die Kommandeure der Einheiten als Ausführende genannt werden. Auch wenn, wie bei Baumaßnahmen in den

Auch soll der Soldat kein schädliches oder Sumpfwasser trinken. Denn ein Trunk schlechten Wassers, gleichsam ein Gift, infiziert die Trinkenden mit Seuchen.

Vegetius 3,2,5

Kastellen üblich, zunächst der Statthalter als Verantwortlicher „*sub cura*“ genannt wird, so folgt danach der Name des vor Ort zuständigen Kommandeurs. Er ist im Sinne der Fürsorge für seine Soldaten verantwortlich, was die Versorgung mit Trinkwasser durch den Bau einer Wasserleitung ebenso einschließt wie deren ordnungsgemäße religiöse Einbettung in den Alltag der Heeresreligion durch den Bau eines Nymphaeums und durch das Aufstellen der entsprechenden Altäre.



Soldaten an einer Quelle, die in einem gemauerten Wasserbecken endet. Rom, Traianssäule, um 110 n. Chr.

Die Verehrung von Quellnymphen oder des Gottes Neptun als religiöse Absicherung des täglichen Trinkwasserbedarfs und als Verehrung einer wichtigen Lokalgottheit im Umfeld römischer Kastelle ist vor allem in Britannien und den Donauprovinzen häufiger zu finden. Entlang des Obergermanisch-Raetischen Limes liegen Beispiele für die Verehrung der Nymphen u. a. von der Saalburg, aus Osterburken und Schwäbisch Gmünd vor. Bildnisse des Neptun sind aus Faimingen und Theilenhofen bekannt. Im Stabsgebäude des Kastells Osterburken wurde das Relieffragment eines Triton gefunden, das ebenfalls zu einem Brunnen ähnlich dem Öhringer

Befund gehört haben könnte. Im Kastell Aalen wurden schließlich im Innenhof des Stabsgebäudes die Steinfundamente einer Apsis mit vorgelagertem Wasserbecken aufgedeckt, die sich gleichfalls zu einem Nymphaeum rekonstruieren lassen.

Die Steine im Brunnen – wer war es?

Die Zerstörung des repräsentativen Nymphaeums im Öhringer Westkastell und seine gründliche Entsorgung in einem benachbarten Brunnenschacht wirft abschließend nochmals die Frage nach den Tätern auf. Dabei ist sicher unstrittig, dass bei der oben beschriebenen Zerstörung des Gebäudes, irgendwann



Fundamente eines Nymphaeums im Innenhof des Stabsgebäudes im Kastell Aalen.

Historische Aufnahme des Brunnennachbaus neben dem Zugangsweg zum Haupteingang des Hohenloher Krankenhauses. Die Anlage steht nach wie vor (vgl. S. 118).



Der Nachbau des Brunnens 1913

Der Brunnen im Innenhof des Stabsgebäudes war bei den Untersuchungen im Bürgkastell 1911 in vielerlei Hinsicht ein Highlight: Er hatte nicht nur viele aufschlussreiche Funde ergeben, auch die Grabungsarbeiten am insgesamt 16 m tiefen Brunnenschacht müssen eine für alle Beteiligten spannende wie aufwendige Angelegenheit gewesen sein.

Schon bald nach der Ausgrabung entstand in Öhringen der Wunsch, den Brunnen als sichtbare Erinnerung an die römische Vergangenheit des Platzes zu rekonstruieren. Auf Grundlage der Ausgrabungsergebnisse und mit Unterstützung von Heinrich Jacobi, damals einem der bekanntesten Römerexperten in Deutschland und Leiter des rekonstruierten Kastells Saalburg im Taunus, wurden Pläne für den Wiederaufbau erstellt.

Die Korrespondenz zwischen dem Öhringer Oberamtsbaumeister Ziegler, dem für die Ausgrabungen zuständigen Oberpräzeptor Wolf, Landeskonservator Gössler und Saalburg-Direktor Jacobi

gibt Einblick in das damalige Verständnis von Rekonstruktionen und dem nach wie vor aktuellen Problem der Finanzierung solcher Vorhaben.

Für das Projekt steuerte die Saalburg zunächst Vergleichsbeispiele und generelle Überlegungen zur Technik dieses Brunnens bei. Da in Öhringen zwar ein Eimer, aber keine Brunnenrolle gefunden worden war, wurde beispielsweise überlegt, wie man die gefüllten Wassereimer nach oben geholt hatte. Gösslers Schlussfolgerung fällt angesichts der Brunnen-tiefe eindeutig aus (Abb. S. 93). Im weiteren Verlauf des Projekts leistete die Saalburg aber auch konkrete Hilfe durch den Nachbau des Holzheimers und einer Brunnenrolle in ihren Werkstätten. Man machte sich Gedanken über das zu verwendende Seil („ein ganz modernes Maurerseil“) und das Schutzdach des Brunnens („als Schindeln für die Bedachung die gewöhnlichen aus dem Schwarzwald“).

Das gesamte Vorhaben mit einem Kostenumfang von 683,24 Reichsmark

Registrierung des
Nachbaus!! -

Bezirkskrankenhause - Neubau ..

Profenzusammenstellung
über die
Profanzuweisung des Planer - Bauens.

Maurerarbeiten	-.	330	nr	00	00
Zimmerarbeiten	-.	138	.	72	.
Dachdeckung	-.	65	.	82	.
Wasserleitung	-.	33	.	00	.
Außengeißel	-.	10	.	20	.
Malerarbeiten	-.	29	.	09	.
Tischlerarbeiten	-.	36	.	41	.
					643
					nr 24 00
Die Kosten für die Rekonstruktion sind auf 643 Mark 24 Pf.					40
Oehringen, den 16. September 1913.					683 24 40
Baumrat für Heumann.					

**Kostenaufstellung
für den Nachbau des
Brunnens im Jahr 1912.**
Die Summe betrug
683,24 Reichsmark.

wurde mit einem Staatsbeitrag von 350 Mark unterstützt. Im Dezember 1913 war die Rekonstruktion des Brunnens abgeschlossen. Sie war nicht am Auffindungsort des Originals errichtet worden, da diese Stelle unter dem Krankenhausneubau lag, sondern etwas weiter östlich. Auch heute noch ist der Nachbau, inzwischen renoviert und ohne den Holzeimer, vor dem Eingang des Hohenloher Krankenhauses zu sehen.

In erster Linie erinnert der Brunnen an die römische Vergangenheit des Platzes und insbesondere an die spektakulären Funde, die 1911 aus dem

Schacht geborgen wurden. Gleichzeitig ist er aber auch ein aussagekräftiger Zeuge seiner Zeit. Denn es war typisch für die wilhelminische Epoche, sich für Altertümer jeder Art zu begeistern und sie mithilfe von Nachbauten wieder sichtbar zu machen. Nicht nur die (heute selbst unter Denkmalschutz stehende) Rekonstruktion des Saalburgkastells, sondern ebenso der Brunnen aus dem Bürgkastell erinnern an diese Phase der archäologischen Forschung. Mit dem Limestor am östlichen Stadtrand erhielt Öhringen 2015, etwa 100 Jahre nach dem Brunnen, eine weitere Erinnerung an sein römisches Erbe.